

Leichtes Wachstum löst Rezession ab

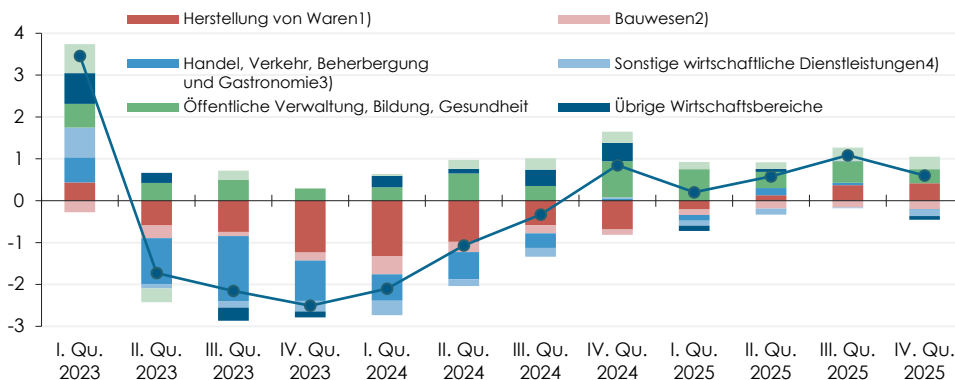
Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Christian Glocker, Margit Schratzenstaller

- Das weltweite Wirtschaftsgeschehen war im Jahr 2025 von einem Wandel der handelspolitischen Rahmenbedingungen geprägt. Die neue Regierung der USA erhöhte die Importzölle nach ihrem Amtsantritt im Jänner 2025 markant.
- In den Schwellenländern expandierte die Wirtschaft weiterhin deutlich kräftiger als in den Industrieländern. Auch im Euro-Raum zeigten sich regionale Unterschiede.
- Die österreichische Wirtschaft wuchs nach zwei Rezessionsjahren wieder leicht um real 0,6%.
- Das Defizit des Gesamtstaates betrug 2025 4,2% des BIP. Im März 2025 wurde ein umfangreiches Konsolidierungsprogramm beschlossen.
- Die schwache Entwicklung der Realeinkommen dämpfte die Konsumausgaben, die Sparquote sank kräftig.
- Die Inflationsrate gemäß VPI kletterte im Jahresdurchschnitt 2025 auf 3,6%, da einige inflationsdämpfende Maßnahmen zu Jahresbeginn ausgelaufen waren.

Wachstumsbeiträge der Wirtschaftsbereiche zum BIP

Real, Veränderung gegen das Vorjahr in % (BIP) bzw. Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten (Komponenten)



"Nach zwei Rezessionsjahren wuchs die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025 wieder leicht. Die Industrieproduktion erholte sich angesichts der trägen Konjunktur im Euro-Raum und der handelspolitischen Unsicherheit nur langsam."

Das österreichische BIP lag ab dem IV. Quartal 2024 wieder über dem Wert des Vorjahres. Während die Bauwirtschaft die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2025 abermals bremste, lieferte der Bereich öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheit durchwegs positive Beiträge. Die Herstellung von Waren trug erst ab dem II. Quartal 2025 zum BIP-Wachstum bei, die Dienstleistungen entwickelten sich uneinheitlich (Q: Statistik Austria, WIFO. – 1) ÖNACE 2008, Abschnitt C. – 2) ÖNACE 2008, Abschnitt F. – 3) ÖNACE 2008, Abschnitte G bis I. – 4) ÖNACE 2008, Abschnitte M und N).

Leichtes Wachstum löst Rezession ab

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Christian Glocker, Margit Schratzenstaller

Leichtes Wachstum löst Rezession ab. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025

Österreichs Wirtschaft wuchs 2025 nach zwei Rezessionsjahren wieder leicht um real 0,6%. Während die Industriekonjunktur langsam an Schwung gewann, verzeichnete die Bauwirtschaft abermals Wertschöpfungseinbußen. Das Defizit des Gesamtstaates betrug 2025 4,2% des BIP. Die schwache Entwicklung der Realeinkommen dämpfte die Konsumausgaben, die Sparquote sank kräftig. Die Inflationsrate stieg insbesondere durch das Auslaufen der Strompreisbremse sowie Gebührenerhöhungen deutlich und betrug im Jahresdurchschnitt 3,6%.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Wirtschaftsentwicklung

Der vorliegende Beitrag analysiert in einem Rückblick das Wirtschaftsgeschehen in Österreich und weltweit mit Fokus auf die heimische Lohn-, Konsum- und Preisentwicklung. Eine Detailanalyse zu den Bereichen Geld- und Finanzmärkte findet sich bei Pekanov (2026, in diesem Heft). Berichte zur Entwicklung von Industrie, Außenhandel und Arbeitsmarkt folgen im Heft 5/2026 der WIFO-Monatsberichte.

Begutachtung: Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert (anna.albert@wifo.ac.at), Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Victoria Plöchl (victoria.ploechl@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at), Stephan Schreml (stephan.schreml@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 14. 4. 2026

Kontakt: Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at), Jürgen Bierbaumer (juergen.bierbaumer@wifo.ac.at), Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steinidl@wifo.ac.at), Benjamin Bittschi (benjamin.bittschi@wifo.ac.at), Christian Glocker (christian.glocker@wifo.ac.at), Margit Schratzenstaller (margit.schratzenstaller@wifo.ac.at)

Modest Growth Replaces Recession. The Austrian Economy in 2025

Following two years of recession, Austria's economy grew modestly again in 2025 (+0.6 percent in real terms). While industrial growth gradually gathered pace, the construction sector experienced further losses in value added. The general government deficit stood at 4.2 percent of GDP. Weak growth in real incomes dampened consumer spending, and the savings rate fell sharply. Inflation rose significantly, particularly due to the expiry of the electricity price cap and increases in charges, averaging 3.6 percent for the year.

1. Weltkonjunktur im Zeichen handelspolitischer Verwerfungen

Die Weltwirtschaft wuchs 2025 abermals robust, war jedoch von einem Wandel der handelspolitischen Rahmenbedingungen geprägt.

Die Weltwirtschaft expandierte im Jahr 2025 mit +2,3% ähnlich kräftig wie im Vorjahr und trotzte damit dem tiefgreifenden Wandel der handelspolitischen Rahmenbedingungen. Mit dem Amtsantritt des Kabinetts Trump II im Jänner 2025 begann eine Phase von Importzollerhöhungen, die den globalen Güterhandel belasteten. Die neue Regierung der USA setzt Importzölle als wirtschaftspolitisches Instrument ein, um die amerikanische Industrie zu stärken, Staatseinnahmen zu generieren und Handelspartner unter Druck zu setzen. Der durchschnittliche Zollsatz auf Importe der USA stieg von 2,5% im Jahr 2024 auf über 11% zu Jahresbeginn 2025, kletterte nach den umfassenden Zollankündigungen vom 2. April 2025 auf knapp 16,5% und sank danach wieder. Damit waren 2025 nicht länger das Nachlassen des Inflationsdrucks und die Normalisierung der Lieferketten die prägenden Themen, sondern eine aktiv betriebene, sich sprunghaft verändernde Handelspolitik.

Eine Stütze für den Welthandel, insbesondere im 1. Halbjahr 2025, waren umfangreiche Vorziehimporte in die USA. Importeure tätigten ihre Bestellungen gezielt vor dem Inkrafttreten der angekündigten Zölle. Dies ließ den weltweiten Warenhandel im Jahresdurchschnitt 2025 um rund 4,4% wachsen (2024 +2,5%). Der hohe Durchschnittswert täuscht jedoch über die unterjährige Dynamik hinweg: Im 2. Halbjahr 2025 verlangsamte sich der Welthandel, da die Vorzieheffekte verebbten und die Belastungen durch die nun höheren Zölle zunehmend zum Tragen kamen. Im Jahresverlauf schlossen mehrere wichtige Handelspartner – darunter das Vereinigte Königreich, Japan, Südkorea sowie die EU – Vereinbarungen mit den USA. Diese gaben zwar Planungssicherheit, zementierten aber zugleich ein dauerhaft höheres Zollniveau. Die erratische Handelspolitik der USA führte zu einem Anstieg der wirtschaftspolitischen Unsicherheit und trübte damit weltweit das Investitionsklima.

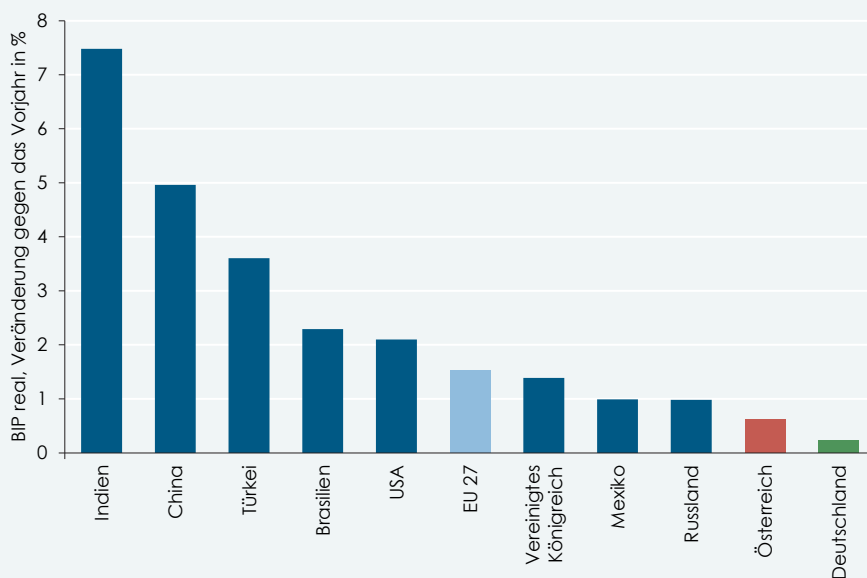
Eine weitere geopolitische Verwerfung folgte aus Israels Angriff auf den Iran im Juni 2025. Der Zwölfstagekrieg löste erhebliche Turbulenzen auf den Rohstoffmärkten aus und trieb die Ölpreise zeitweise stark in die Höhe. Eine erhöhte Förderung der OPEC-Länder bei gedämpfter globaler Nachfrage hielten den Rohölpreis (Sorte Brent) im Jahresdurchschnitt dennoch bei rund 68 \$ je Barrel – deutlich unter dem Vorjahresniveau von knapp 80 \$. Gleichzeitig bewogen die gestiegenen sicherheitspolitischen Risiken eine Reihe von Ländern dazu, ihre Militärausgaben beträchtlich anzuheben. So führte der Beschluss Deutschlands, die Schuldenbremse auszusetzen und ein umfangreiches Sondervermögen für Militär und Infrastruktur einzurichten, auch auf EU-Ebene zur Lockerung der Fiskalregeln zugunsten kreditfinanzierter Militärausgaben.

Die Wirtschaft in den Schwellenländern wuchs 2025 mit 4,4% weiterhin deutlich kräftiger als in den Industrieländern. Unter den BRICS-Ländern stach Indien mit einem BIP-Zuwachs von 7,5% hervor. China erzielte ein Wachstum von 5,0%, gestützt durch eine expansive Fiskal- und Geldpolitik sowie hohe Exportzuwächse zu Jahresbeginn. In der zweiten Jahreshälfte verlangsamte sich die Dynamik dort jedoch, da Zölle der USA den Außenhandel bremsten und strukturelle Schwächen im Immobiliensektor fortbe-

standen. Die Verbraucherpreise stagnierten hingegen weitgehend. Russland verzeichnete im Jahr 2025 nach dem breit getragenen Aufschwung der Vorjahre, der deutlich das Trendwachstum übertrafen hatte, eine Verlangsamung der Konjunktur. Die hohe Auslastung hatte erheblichen Inflationsdruck erzeugt, worauf die Zentralbank mit einer massiven geldpolitischen Straffung reagierte und den Leitzinssatz auf 21% an hob, um die private Nachfrage zu dämpfen. Ähnlich war die Entwicklung in Brasilien. Dort verlangsamte sich das Wachstum von 3,4% im Vorjahr auf 2,3%. Die Inflation stieg dagegen auf rund 5%, was die Zentralbank zu weiteren Leitzinserhöhungen veranlasste.

In den Industrieländern expandierte die Wirtschaft mit 1,8% ebenfalls etwas langsamer als 2024. In den USA betrug das BIP-Wachstum 2,1%. Das Verbrauchervertrauen sank im Umfeld der Zollpolitik, die Sparquote zog sprunghaft an und die realen Konsumausgaben verloren an Dynamik. Im Euro-Raum fiel der Zuwachs mit 1,4% gegenüber dem Vorjahr scheinbar hoch aus, ohne Irland (+12,7%) war er jedoch nur moderat (+0,9%). Überdies waren die regionalen Unterschiede erheblich. So expandierte Spaniens Wirtschaft kräftig (+2,8%), während Deutschland (+0,2%) deutlich hinter dem Durchschnitt zurückblieb.

Abbildung 1: **Wirtschaftswachstum im Jahr 2025**



Q: Eurostat, OECD, nationale Statistikämter, Macrobond.

Die Konjunktur im Euro-Raum wurde 2025 von gegenläufigen Kräften bestimmt. Unterstützend wirkten die steigenden Reallohne, der robuste private Konsum sowie die im Jahresverlauf erstarkenden fiskalischen Impulse aus den erhöhten Militär- und Infra-

strukturausgaben, insbesondere in Deutschland. Bremsend wirkte hingegen die erhebliche Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar, welche die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft verschlechterte. Darüber hinaus belasteten die Zölle der USA

und die allgemeine Handelsunsicherheit die Industrie und die Exportnachfrage. Das verarbeitende Gewerbe nahm somit kaum Fahrt auf, wenngleich die Auftragseingänge im Jahresverlauf zunahmen. Die Beschäftigung im Euro-Raum stieg moderat und die Arbeitslosenquote blieb mit 6,2% auf einem niedrigen Niveau.

rer Energiepreise zum Teil kompensierten. Zudem hatten sich die Inflationserwartungen der amerikanischen Konsument:innen für die nächsten zwölf Monate im Zuge der Zollankündigungen zwischenzeitlich auf nahezu 5% verdoppelt.

Die unterschiedlichen Inflationsprofile spiegelten sich in einer ausgeprägten Divergenz der Geldpolitik. So senkte die EZB ihren Einlagezinssatz in acht Schritten von 4,0% im Sommer 2024 auf 2,0% Mitte 2025 und beendete damit ihren Lockerungszyklus. In den USA dagegen hielt die Notenbank den Leitzins angesichts der hartnäckigen Inflation weitgehend konstant bei 4,25% bis 4,5%, bevor im September 2025 eine erste Senkung auf 4,0% bis 4,25% erfolgte.

Die weltweite Inflation verlangsamte sich im Jahr 2025 weiter.

Die Inflationsrate sank in den Industrieländern auf durchschnittlich 2,5%, in den Schwellenländern auf 3,1%. Im Euro-Raum näherte sie sich mit 2,1% dem Zielwert der Europäischen Zentralbank (EZB) an. Begünstigt wurde dies u. a. durch die Euro-Aufwertung. In den USA blieb die Inflationsrate mit 2,7% über dem Zielwert der Notenbank, da zollbedingte Preissteigerungen bei importierten Waren den dämpfenden Effekt niedrige-

Während die öffentliche Verwaltung, das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die Herstellung von Waren die Wirtschaft stützten, büßte die Bauwirtschaft abermals an Wertschöpfung ein. Die Dienstleistungsbereiche entwickelten sich uneinheitlich.

2. Österreich: Leichter Anstieg der Wirtschaftsleistung

2.1 Dynamik insgesamt schwach und sektoral uneinheitlich

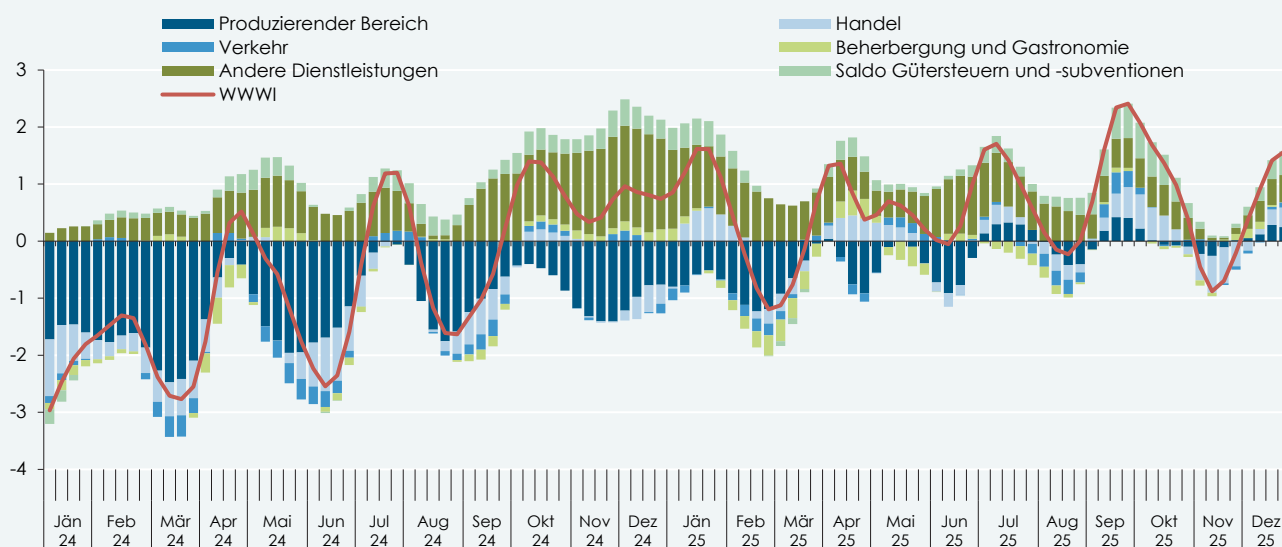
Nach zwei Rezessionsjahren durchlief die österreichische Wirtschaft 2025 eine moderate Erholung. Nachdem das BIP 2024 preisbereinigt um 0,7% zurückgegangen war, stieg es wieder leicht um 0,6% an (nominell +3,8%). Unterjährig zeigte sich jedoch keine kontinuierliche Konjunkturaufhellung, sondern ein Wechsel von Wachstum und Stagnation.

Auch im Vorjahresvergleich verlief die Wirtschaftsleistung gemäß dem Wöchentlichen WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) ungleich-

mäßig mit sowohl positiven als auch negativen Vorzeichen¹⁾. Vom produzierenden Bereich gingen, vor allem gedämpft durch die Bauwirtschaft, mehrheitlich negative Beiträge aus. Die Dienstleistungen schnitten uneinheitlich ab. Während Handel, Verkehr sowie Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE 2008, Abschnitte G bis I) über einige Wochen das BIP dämpften, entwickelten sich die übrigen Marktdienstleistungen (Abschnitte J bis N) sowie der Bereich öffentliche Verwaltung, Bildung und Gesundheit (Abschnitte O bis Q) überwiegend positiv (Abbildung 2).

Abbildung 2: **Wöchentlicher WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) – Teilkomponenten der Entstehungsseite**

Veränderung gegen das Vorjahr in % (Gesamtindex) bzw. Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten (Komponenten)



Q: Statistik Austria, WIFO. Produzierender Bereich (ÖNACE 2008, Abschnitte A bis F), Handel (ÖNACE 2008, Abschnitt G), Verkehr (ÖNACE 2008, Abschnitt H), Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE 2008, Abschnitt I), andere Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte J bis T). Die Summe der Wachstumsbeiträge der Teilkomponenten kann vom geschätzten BIP-Wachstum abweichen (Residuum).

¹⁾ Da es sich um unbereinigte Werte im Vergleich zum Vorjahr handelt, spielten teilweise auch Kalendereffekte eine Rolle.

Übersicht 1: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2022	2023	2024	2025
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 3,4	- 4,9	+ 2,2	+ 1,6
Bergbau, Herstellung von Waren, Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	+ 8,8	- 2,6	- 5,0	- 0,7
Herstellung von Waren	+ 8,3	- 3,3	- 5,6	+ 1,2
Bau	- 7,8	- 3,7	- 4,2	- 2,9
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	+ 1,0	- 7,9	- 3,0	+ 0,9
Verkehr und Lagerei	+ 19,4	+ 0,1	- 1,5	- 0,3
Beherbergung und Gastronomie	+ 84,9	+ 3,7	- 0,3	- 1,4
Information und Kommunikation	+ 4,2	+ 5,3	+ 1,7	+ 0,8
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	- 0,1	- 7,3	+ 4,6	+ 0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,7
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 7,5	+ 0,5	- 1,9	- 1,2
Öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheit ²⁾	+ 2,2	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,8
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	+ 20,8	+ 2,6	+ 0,9	- 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	+ 6,5	- 1,0	- 1,0	+ 0,4
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 5,3	- 0,8	- 0,7	+ 0,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macroband. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M und N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, persönliche Dienstleistungen, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Die österreichische Industrie überwand 2025 die Rezession der beiden Vorjahre, die geringe europäische Nachfrage wirkte jedoch weiterhin belastend (Scheiblecker, 2026). Die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung expandierte leicht um 1,2% (2024 -5,6%, 2023 -3,3%). Unterjährig war vor allem zu Jahresbeginn eine positive Dynamik zu erkennen (saisonbereinigt und gegenüber dem Vorquartal), diese ebnete allerdings im IV. Quartal 2025 wieder ab. Im Vorjahresvergleich lag die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung ab dem II. Quartal 2025 über dem Niveau des Vorjahres.

In der Bauwirtschaft setzte sich die Schwächephase hingegen auch 2025 fort. Die Wertschöpfung ging das siebte Jahr in Folge zurück (2025 -2,9%). Während der Wohnbau von verbesserten Finanzierungsbedingungen infolge der Leitzinssenkungen der EZB profitierte, hinterließ die Rezession Spuren im sonstigen Hochbau (Industrie-, Büro- und Geschäftsbau; Klien & Weingärtler, 2026).

Dem Handel, dessen Wertschöpfung in den beiden Vorjahren geschrumpft war, gelang 2025 wieder ein leichter Zuwachs (+0,9%, im Detail siehe Kapitel 2.4). Beherbergung und Gastronomie büßten hingegen abermals an Wertschöpfung ein (-1,4%, 2024 -0,3%), obwohl sich die Nächtigungszahlen erneut sehr positiv entwickelten (+1,9% gegenüber dem Vorjahr). Jedoch dämpften die kräftigen

Preissteigerungen zusammen mit der anhaltend hohen Sparneigung der Gäste die realen Einnahmen und schmälerten die preisliche Attraktivität des Standorts (Burton & Ehn-Fragner, 2023; Peneder et al., 2025).

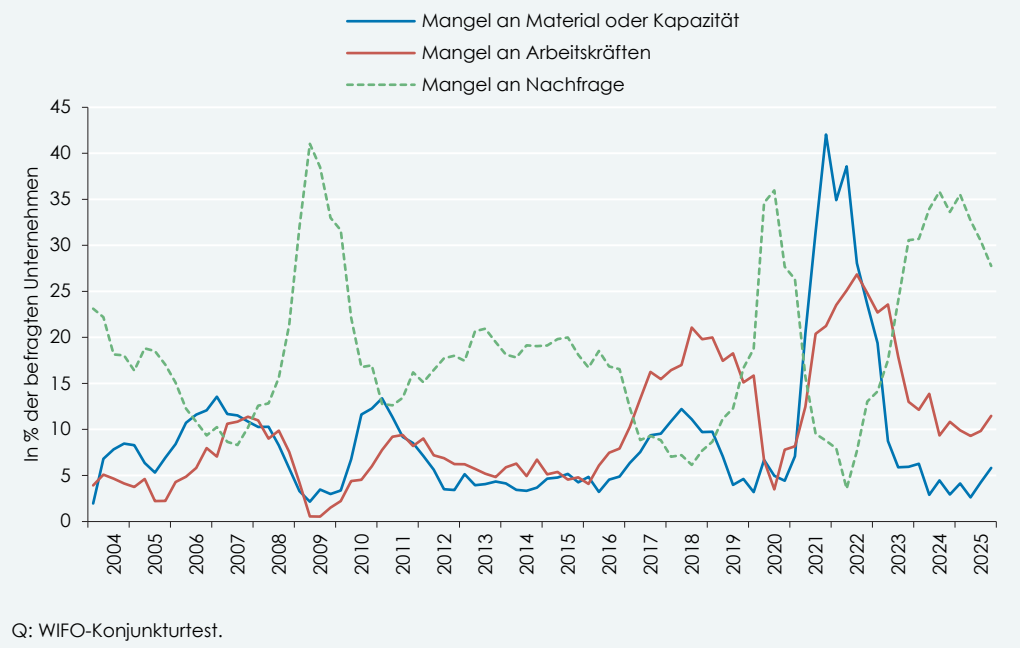
Wertschöpfungsrückgänge wurden auch in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (-1,2%), den sonstigen Dienstleistungen (-0,7%) sowie im Verkehr (-0,3%) beobachtet. Zuwächse verzeichneten hingegen der Bereich öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheit (+2,8%), das Grundstücks- und Wohnungswesen (+2,7%), die Information und Kommunikation (+0,8%) sowie das Finanz-, Kredit- und Versicherungswesen (+0,1%).

Der Konjunkturaufhellung entsprechend verbesserten sich auch die Einschätzungen der österreichischen Unternehmen im Jahresverlauf 2025 leicht. Dennoch überwog laut WIFO-Konjunkturtest beinahe das gesamte Jahr hindurch der Pessimismus, sowohl bezüglich der aktuellen Wirtschaftslage als auch hinsichtlich der unternehmerischen Erwartungen. Ab der Jahresmitte 2023 hatten die befragten Sachgütererzeuger die Nachfrageschwäche als bedeutendstes Produktionshemmnis eingestuft. Diese Wahrnehmung setzte sich im Jahr 2025 fort, wenngleich die entsprechenden Meldungen ab April leicht zurückgingen (Abbildung 3).

Die Konjunktureinschätzungen stabilisierten sich 2025, die österreichischen Unternehmen beklagten jedoch abermals die Nachfrageschwäche.

Abbildung 3: **Produktionshemmnisse in der Sachgütererzeugung**

Saisonbereinigt



Nachdem die Unternehmensinsolvenzen während der Rezessionsjahre bereits deutlich angestiegen waren, legten sie 2025 nochmals leicht zu (+3,4%). Insgesamt wurden 6.810 Insolvenzfälle²⁾ verzeichnet. Die am stärksten betroffenen Wirtschaftsbereiche waren erneut der Handel, das Bauwesen sowie Beherbergung und Gastronomie.

Die Investitionsnachfrage der Unternehmen entwickelte sich trotz der herausfordernden Konjunktur positiv (Bruttoanlageinvestitionen +1,4%). Während die Bauinvestitionen schrumpften (-2,9%), expandierten die Ausrüstungsinvestitionen kräftig (+9,2%). Besonders hoch war die Nachfrage nach Maschinen, Elektrogeräten und Fahrzeugen. Gemäß der WIFO-Investitionsbefragung (Friesenbichler & Agnezy, 2026) war die Investitionstätigkeit österreichischer Unternehmen in erster Linie durch technologische Entwicklungen getrieben. Investitionen dienten eher dem Ersatz veralteter Anlagen oder Ausrüstungen als der Kapazitätserweiterung.

Die rückläufige Entwicklung der Realeinkommen dämpfte die Konsumnachfrage der privaten Haushalte. In der Folge nahm sie 2025 nur geringfügig um 0,5% zu und die Spar-

quote sank auf 9,9% (2024: 11,7%). Während die Ausgaben für nichtdauerhafte Güter und Dienstleistungen nahezu stagnierten, stiegen jene für dauerhafte Konsumgüter deutlich (siehe Kapitel 2.4). Der private Konsum lieferte in der wöchentlichen Betrachtung (gemäß WWVI) zwar überwiegend positive Impulse, zwischenzeitlich jedoch auch negative. Die öffentliche Konsumnachfrage wurde hingegen mit +2,4% spürbar und das gesamte Jahr hindurch ausgeweitet. Insgesamt legte der Konsum 2025 um 1,0% zu.

Der Außenhandel litt 2025 unter der internationalen Nachfrageschwäche sowie der geo- und handelspolitischen Unsicherheit. Die unstete Zollpolitik der USA belastete die Warenexporte nach Übersee. Gemäß WWVI war der Außenbeitrag vor allem in der ersten Jahreshälfte negativ. Die Exporte insgesamt nahmen im Jahr 2025 um 0,3% zu (Güter -0,2%), die Importe um 1,7% (Güter +1,7%). Nominell expandierten die Ausfuhren um 2,0% und die Einfuhren um 2,2%. Nach dem Rückgang der Importpreise im Jahresdurchschnitt 2024 stiegen diese 2025 wieder leicht (+0,4%). Die Exporte verteuerten sich im Vorjahresvergleich um 1,7%.

Die Investitions- und Konsumnachfrage verliefen 2025 leicht positiv.

²⁾ Eröffnete und nicht eröffnete Fälle gemäß Kredit-schutzverband von 1870 (KSV1870).

Übersicht 2: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

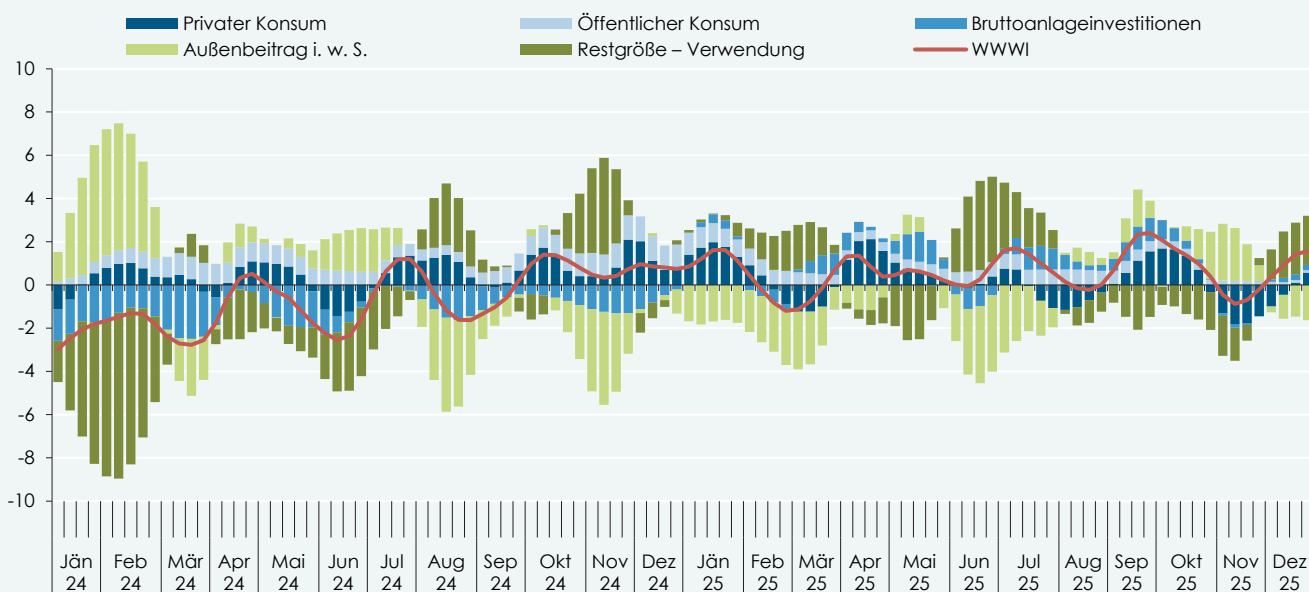
Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2022	2023	2024	2025
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 3,7	+ 0,0	+ 1,8	+ 1,0
Private Haushalte ¹⁾	+ 5,4	- 0,2	+ 1,0	+ 0,5
Staat	+ 0,0	+ 0,6	+ 3,8	+ 2,4
Bruttoinvestitionen	+ 5,0	- 10,4	- 9,1	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,3	- 1,3	- 4,3	+ 1,4
Ausrüstungen ²⁾	- 1,7	+ 1,2	- 4,4	+ 9,2
Bauten	- 2,1	- 4,5	- 5,9	- 2,9
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 5,8	+ 2,3	- 0,8	- 0,2
Inländische Verwendung	+ 3,9	- 3,1	- 0,8	+ 1,4
Exporte	+ 9,4	- 0,6	- 2,3	+ 0,3
Importe	+ 6,9	- 4,3	- 2,6	+ 1,7
Bruttoinlandsprodukt	+ 5,3	- 0,8	- 0,7	+ 0,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Abbildung 4: Wöchentlicher WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) – Teilkomponenten der Verwendungsseite

Veränderung gegen das Vorjahr in % (Gesamtwirtschaftsindex) bzw. Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten (Komponenten)



Q: Statistik Austria, WIFO.

2.2 Verschuldung steigt aufgrund der Rezession und krisenbedingter Mehrausgaben deutlich

Bereits vor der Nationalratswahl Ende September 2024 hatte sich eine mittelfristige Verfehlung der reformierten EU-Fiskalregeln abgezeichnet. Bei Amtsübernahme der neuen Regierung Anfang März 2025 wurde ohne weitere Gegenmaßnahmen mit einem Anstieg des gesamtstaatlichen Maastricht-Defizits von 4,7% (2024) auf 5,8% des BIP (2025) und einer Zunahme des Schuldenstands auf 96,5% des BIP bis 2029 gerechnet (Bundesministerium für Finanzen – BMF, 2025).

Die neue Bundesregierung hat daher im März 2025 ein umfangreiches Konsolidierungsprogramm beschlossen, das mit dem Doppelhaushalt 2025/26 sowie dem Bundesfinanzrahmen bis 2029 konkretisiert wurde (BMF, 2025; Pitlik & Schratzenstaller, 2025). Es soll das Maastricht-Defizit bis 2028 auf knapp unter 3% und 2029 weiter auf 2,8% der Wirtschaftsleistung drücken (Übersicht 3). Die Schuldenquote steigt nach diesen Plänen bis 2028 auf 87% des BIP und sinkt erst anschließend wieder leicht auf 86,9% im Jahr 2029.

Das Volumen der beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen soll von 7 Mrd. € 2025 auf 16,5 Mrd. € 2029 ansteigen (Abbildung 5).

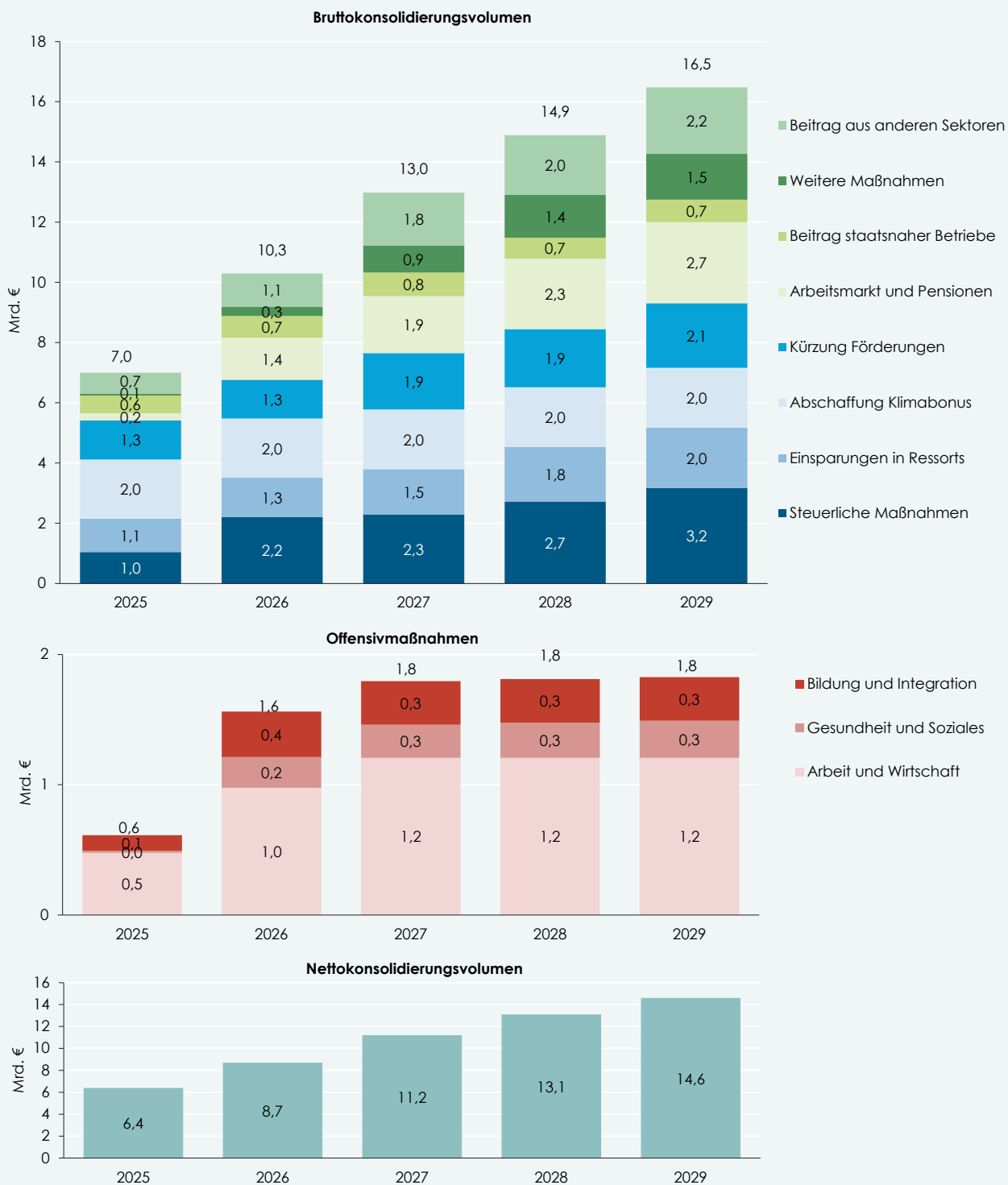
Seit Juli 2025 befindet sich Österreich im EU-Defizitverfahren.

Übersicht 3: **Budgetdefizit und Staatsverschuldung gemäß mittelfristiger Budgetplanung vom Mai 2025**

	2024	2025	2026	2027	2028	2029
	In % des BIP					
Budgetdefizit	- 4,7	- 4,5	- 4,2	- 3,5	- 3,0	- 2,8
Schuldenquote	81,8	84,7	86,2	86,9	87,0	86,9

Q: Bundesministerium für Finanzen (2025).

Abbildung 5: **Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung im Überblick**



Q: Bundesministerium für Finanzen (2025), WIFO-Darstellung. Offensivmaßnahmen verringern als Mehrausgaben oder Steuermindereinnahmen das Bruttokonsolidierungsvolumen.

Gut 70% des geplanten Konsolidierungsvolumens ergeben sich aus ausgabenseitigen Maßnahmen. Diese umfassen eine Reihe von Kürzungen in unterschiedlichen Bereichen. Die Abschaffung des Klimabonus ist mit knapp 2 Mrd. € die umfangreichste Einzelmaßnahme. Hinzu kommen Einsparungen in der Verwaltung der Bundesressorts sowie in den Bereichen Arbeitsmarkt (Abschaffung der Bildungskarenz) und Pensionen (Maßnahmen zur Erhöhung des effektiven Pensionsantrittsalters), Kürzungen bei Förderungen (insbesondere im Bereich Klimaschutz) sowie Einsparungen bei Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern. Knapp 30% des Bruttokonsolidierungsvolumens sollen einnahmenseitig erbracht werden, insbesondere durch die Erhöhung diverser Steuern, Abgaben und Gebühren sowie aus Dividenden staatsnaher Unternehmen.

2023 hatte das gesamtstaatliche Defizit mit 2,6% des BIP erstmals seit 2019 die 3%-Obergrenze unterschritten, war aber 2024 wieder markant auf 4,6% der Wirtschaftsleistung angestiegen. 2025 ging das Maastricht-Defizit auf 4,2% zurück und lag damit unter den Erwartungen des BMF laut mittelfristiger Budgetplanung vom Mai 2025 (4,5% des BIP). Dazu trug der Bund mit 3,0% bei und wies damit ein geringeres Defizit auf als erwartet (3,5%), Länder und Gemeinden mit insgesamt 1,1% dagegen ein leicht höheres (1,0%). Auf die Sozialversicherungen entfielen 0,1%. Die Staatsschuldenquote erreichte 2025 81,5% des BIP (2024: 80,0%). Die Staatsausgabenquote verringerte sich um 0,1 Prozentpunkt auf 55,2%. Die Staatsausgaben wuchsen insgesamt um 3,6%. Der Zuwachs beruhte vor allem auf einem Anstieg der monetären Sozialleistungen (+6,1%) und der sozialen Sachleistungen (+6,3%) sowie auf einer kräftigen Steigerung der Zinszahlungen um 12,6% auf knapp 8,3 Mrd. €. Dämpfend wirkten merkliche Rückgänge bei den Ausgaben für Subventionen und Investitionen. Die Staatseinnahmen stiegen 2025 auf 51,0% des BIP (2024: 50,7%). Mit +4,5% gegenüber dem Vorjahr wuchsen sie rascher als die Staatsausgaben. Steuern (+4,8%) und Sozialbeiträge (+5,0%) machten in Summe 86,5% der Staatseinnahmen aus.

2.3 Reallöhne stagnieren

Das wirtschaftliche Umfeld des Jahres 2025 wirkte bremsend auf die Entwicklung der Erwerbseinkommen. Nach zwei Rezessionsjahren in Folge blieb das BIP-Wachstum sehr verhalten und die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten stagnierte bei rund 3,9 Mio. Auch aus dem zaghaften Produktivitätswachstum – das reale BIP je Erwerbstätigen stieg lediglich um 0,4% – ergab sich kein Rückenwind für die Lohnentwicklung. Da sich die Lohnverhandlungen an vergangenen Inflationsraten orientieren, waren die Real-löhne 2024 trotz der Rezession (BIP

real –0,7%) kräftig gestiegen. Dies begünstigte 2025 einen Anstieg der Arbeitslosenquote auf 7,4%. Bei einer weiterhin hohen Jahresinflation von 3,6% legten die Tariflöhne um 3,9% zu. Aufgrund der anhaltend schwachen Konjunktur ergab sich allerdings eine negative Lohndrift von –0,3%, wodurch die Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigtenverhältnis im Einklang mit der Inflation um 3,6% anstiegen.

Von den wichtigen Kollektivvertragsabschlüssen für das Jahr 2025 war jener der Metallindustrie vom November 2024 in Grundzügen bereits im Vorjahr von den Gewerkschaften und Fachverbänden beschlossen worden. Die Anhebung der Kollektivvertragslöhne und -gehälter erfolgte im Ausmaß der rollierenden Inflation (+3,8%), jene der Ist-Löhne und -Gehälter um 4,8% ergab sich aus der rollierenden Inflation zuzüglich 1 Prozentpunkt. Im öffentlichen Dienst bzw. im Handel lag der Abschluss bei durchschnittlich 3,5% bzw. 3,3%.

In der Frühjahrslohnrunde zeigten sich im Bereich der Industrie bereits deutlich niedrigere Abschlüsse. In der Elektro- und Elektronikindustrie einigte man sich auf einen gestaffelten Abschluss, welcher eine Erhöhung der Ist-Löhne und -Gehälter von 2,75% vorsah, jedoch mit maximal 115 € gedeckelt war. Ein Abschluss nach ähnlichem Muster wurde in der chemischen Industrie vereinbart (Ist-Löhne und Gehälter +2,65%; mindestens +80 €, höchstens +113 €). In den Dienstleistungen waren die Lohnabschlüsse höher. Das Hotel- und Gastgewerbe schloss mit Kollektivvertragserhöhungen von 3,9% ab, das Bankwesen mit 3,0%.

Im gewichteten Durchschnitt führten die Lohnabschlüsse zu einem Anstieg des Tariflohnindex um 3,9% und lagen geringfügig über der Jahresinflationsrate von 3,6%. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine deutliche Verlangsamung des Tariflohnwachstums (Übersicht 4). In Tourismus und Freizeitwirtschaft war es am dynamischsten (+5,9%), im Handel am schwächsten (+3,3%).

Die kollektivvertraglichen Lohnvereinbarungen bestimmen die Entwicklung der Mindestlöhne, von welchen die tatsächliche Entlohnung abweichen kann. Dies war im Jahr 2025 der Fall, wenn auch in geringem Ausmaß (Übersicht 5). Insgesamt stiegen die nominellen Bruttolöhne und -gehälter mit 3,8% etwas schwächer als die tariflichen Mindestlöhne, pro Kopf wuchsen die Bruttolöhne mit +3,6% noch etwas langsamer. Der im Jahr 2025 weiterhin lebhaftere Verbraucherpreisauftrieb bestimmte die verhaltene Entwicklung der realen Brutto- und Nettolöhne und -gehälter pro Kopf, welche stagnierten (0,0%) bzw. sogar leicht sanken (–0,4%).

Die weiterhin hohe Verbraucherpreis-inflation führte im Jahr 2025 zu stagnierenden Bruttorealeinkommen bzw. leicht sinkenden Netto-realeinkommen.

Übersicht 4: Entwicklung der kollektivvertraglichen Mindestbezüge

	Gewichtung	Tariflohnindex 2016 ¹⁾	
		Beschäftigte insgesamt	
		2024	2025
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariflohnindex insgesamt	1.000.000	+ 8,5	+ 3,9
Ohne öffentlich Bedienstete	837.726	+ 8,3	+ 4,0
Gewerbe und Handwerk	196.327	+ 8,4	+ 4,0
Industrie	163.994	+ 7,4	+ 3,5
Handel	127.187	+ 8,6	+ 3,3
Transport und Verkehr	54.763	+ 8,5	+ 4,7
Tourismus und Freizeitwirtschaft	49.712	+ 7,9	+ 5,9
Banken und Versicherungen	37.035	+ 8,5	+ 4,2
Information und Consulting	67.321	+ 8,3	+ 3,7
Öffentlich Bedienstete	162.274	+ 9,4	+ 3,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex 2016. – ¹⁾ Aufgrund von Rundungen können die Wachstumsraten geringfügig von den von Statistik Austria veröffentlichten Indexwerten abweichen.

Übersicht 5: Entwicklung der Löhne und Gehälter

	2023	2024	2025
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Löhne und Gehälter insgesamt			
Brutto	+ 8,3	+ 7,4	+ 3,8
Netto ¹⁾	+ 8,8	+ 7,3	+ 3,3
Beschäftigte ²⁾	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,1
Löhne und Gehälter pro Kopf ³⁾			
Brutto nominell	+ 7,1	+ 6,5	+ 3,6
Brutto real ⁴⁾	- 0,6	+ 3,5	+ 0,0
Netto nominell ¹⁾	+ 7,5	+ 6,5	+ 3,2
Netto real ¹⁾⁴⁾	- 0,2	+ 3,5	- 0,4
Geleistete Arbeitsstunden pro Kopf ³⁾	- 0,1	- 0,5	+ 0,4
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde			
Brutto nominell	+ 7,2	+ 7,1	+ 3,2
Brutto real ⁴⁾	- 0,5	+ 4,1	- 0,4
Netto nominell ¹⁾	+ 7,7	+ 7,0	+ 2,7
Netto real ¹⁾⁴⁾	- 0,1	+ 4,0	- 0,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ 2025: laut WIFO-Konjunkturprognose vom April 2026. – ²⁾ Unselbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ³⁾ Je unselbständiges Beschäftigungsverhältnis. – ⁴⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (VPI).

Die realen Konsumausgaben der österreichischen Haushalte legten im Jahr 2025 kaum mehr zu.

Die unselbständige Beschäftigung nahm gegenüber dem Vorjahr um nur mehr 0,2% zu, die effektive Pro-Kopf-Arbeitszeit um 0,4%. Über alle Branchen hinweg lag die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der unselbständig Beschäftigten 2025 bei 27,5 Stunden – ein Anstieg um 0,5% gegenüber 2024. Daher fällt die Einkommensentwicklung verhaltener aus, wenn die Arbeitsstunde als Bezugspunkt gewählt wird. In der Bruttobetrachtung stiegen die Löhne und Gehälter je geleisteter Arbeitsstunde im Jahr 2025 um 3,2% (real -0,4%) und netto um 2,7% (real -0,8%).

2.4 Schwache Entwicklung der Realeinkommen dämpft Konsumausgaben und lässt Sparquote kräftig sinken

Im Jahr 2025 nahm die reale Konsumnachfrage nach Waren und Dienstleistungen nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria um 0,5% zu (Inländerkonsum einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck). Damit halbierte sich der Anstieg gegenüber dem Vorjahr (Übersicht 7). Auch der Inlandskonsum³⁾ wuchs 2025 mit +½% langsamer als noch im Jahr davor. Laut den Daten der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ließ die Ausgabenbereitschaft speziell im 2. Halbjahr 2025 nach. Nominell nahm der private

³⁾ Der Inlandskonsum entspricht den Konsumausgaben von in Österreich wohnhaften Personen im Inland sowie von Tourist:innen im Inland.

Konsum (Inländerkonzept) im Jahresdurchschnitt um 3,2% zu (2024: 4,3%, Übersicht 6).

Nachdem das real verfügbare Haushaltseinkommen die zentrale Determinante der Konsumnachfrage darstellt, ist seine Entwicklung und Zusammensetzung von entscheidender Bedeutung. Die privaten Haushalte treffen Konsumententscheidungen zumeist innerhalb dieser Budgetrestriktionen, vor allem bei eingeschränktem Zugang zu Krediten⁴⁾. Eine zentrale Rolle spielt auch die Unsicherheit über die künftige Einkommensentwicklung und die weiteren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen⁵⁾. Im Jahr 2024 stiegen die verfügbaren Haushaltseinkommen nicht nur nominell (+7,8%), sondern auch real (+4,4%) sehr kräftig (Übersicht 6). Der nachlassende Preisauftrieb in Verbindung mit hohen Lohn- und Gehaltsabschlüssen stärkte die realen Einkommen. Ein Großteil davon wurde

jedoch nicht ausgegeben, sondern gespart, womit die Sparquote 2024 knapp 12% erreichte. Für 2025 weisen die vorläufigen Daten von Statistik Austria einen sehr schwachen Anstieg der verfügbaren Einkommen aus. Nominell dürften die Haushaltseinkommen nur um gut 1% gestiegen sein, was preisbereinigt einen Rückgang von 1,6% bedeutet. Dämpfend wirkte vor allem die deutlich negative Entwicklung der Vermögens-einkommen, die auch zur geringen Ersparnisbildung beigetragen haben dürfte. Die Arbeitnehmerentgelte, welche typischerweise konsumwirksam sind, legten dagegen auch 2025 zu (nominell +3,7%, Konsumdeflator +2,7%, ergibt real +0,9%). Die Sparquote wird vorläufig mit 9,9% ausgewiesen. Dies entspräche zwar einem Rückgang von rund 2 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Im langfristigen Vergleich seit 2010 wäre die Quote aber weiterhin sehr hoch.

Geringere Vermögens-einkommen dämpften 2025 das verfügbare Haushaltseinkommen und somit die Sparquote. Die positive Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte wirkte dem etwas entgegen.

Übersicht 6: **Privater Konsum, verfügbares Einkommen, Konsumquote**

	Privater Konsum ¹⁾		Verfügbares Einkommen, netto		Konsumquote ²⁾
	Nominell	Real ³⁾	Nominell	Real ³⁾	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2013/2017	+ 2,9	+ 1,2	+ 2,9	+ 1,3	± 0,0
Ø 2017/2021	+ 1,3	- 0,4	+ 2,5	+ 0,8	- 1,2
Ø 2021/2025	+ 7,1	+ 1,6	+ 6,6	+ 1,1	+ 0,5
2022	+13,5	+ 5,4	+10,4	+ 2,5	+ 2,8
2023	+ 7,9	- 0,2	+ 7,4	- 0,7	+ 0,4
2024	+ 4,3	+ 1,0	+ 7,8	+ 4,4	- 3,3
2025	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,1	- 1,6	+ 2,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Inländerkonsum einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Konsum in % des verfügbaren Einkommens (netto). – ³⁾ Auf Basis von Vorjahrespreisen.

Eine nähere Betrachtung der Konsumausgaben nach Güterarten zeigt für das Jahr 2025 folgendes Bild (Übersicht 7):

- Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern legte erstmals seit dem Jahr 2021 wieder deutlich zu (real +2,9%, vorläufig). Das lässt sich primär auf Pkw-Neuschaffungen zurückführen, welche im Gesamtjahr 2025 um 27,5% (bzw. rund +22.500⁶⁾) auf über 100.000 anwuchsen, womit der Wert des Vorkrisenjahres 2019 beinahe erreicht wurde.
- Nach Jahren real rückläufiger Ausgaben fragten die privaten Haushalte auch wieder vermehrt nichtdauerhafte Konsumgüter nach (+0,9%). Dazu zählen z. B. Nahrungsmittel und Getränke sowie Energie und Treibstoffe.

- Die Nachfrage nach halbdauerhaften Gütern, die etwa Bekleidung, Schuhe, Heimtextilien oder Haushaltsartikel umfassen, stieg nach vorläufigen Daten real um 2,2% (nach +3,1% 2024).
- Der Dienstleistungskonsum sank dagegen leicht (real -0,3%, vorläufig; 2024 +1,2%).

Die ab der zweiten Jahreshälfte 2024 beobachtete, schrittweise Eintrübung des Verbrauchervertrauens hielt bis April 2025 an, bevor im weiteren Jahresverlauf eine Besserung auf niedrigem Niveau eintrat (Abbildung 6). Gemessen am harmonisierten EU-Konsumklimaindex stieg der Indexwert von April bis Dezember 2025 um gut 5 Prozentpunkte, blieb mit -16 Punkten aber deutlich im pessimistischen Bereich. Zum Anstieg

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war 2025 erstmals seit vier Jahren wieder positiv, die Ausgaben für Dienstleistungen dagegen leicht rückläufig.

Das Verbrauchervertrauen verbesserte sich im Jahresverlauf 2025 moderat.

⁴⁾ Je nach volkswirtschaftlicher Theorie beziehen die Haushalte nicht nur das derzeitige Einkommen, sondern auch ein künftig erwartetes, dauerhaftes Einkommen in ihre Konsumententscheidungen ein.

⁵⁾ Mit der wahrgenommenen Unsicherheit (z. B. infolge makroökonomischer Schocks) erhöht sich typischerweise die Vorsichtssparneigung der privaten Haushalte. Damit sind sie in ihren Konsumausgaben auch dann zurückhaltender, wenn das laufende Einkommen stabil bleibt.

⁶⁾ Vor allem im II. und III. Quartal 2025 war eine hohe Dynamik bei den Pkw-Neuzulassungen zu verzeichnen (+29,3% bzw. +47,5%). Dies lag mitunter an den Änderungen bei der motorbezogenen Versicherungssteuer ab 1. April 2025, wonach diese nun auch für Elektroautos zu entrichten ist bzw. bei Plug-In-Hybride der CO₂-Abzugsposten verringert wurde. Gleichzeitig konnten Anträge für die "E-Auto-Förderung 2024" noch bis 31. Mai 2025 eingereicht werden.

trugen die optimistischeren Erwartungen der Konsument:innen zur wirtschaftlichen Entwicklung in den kommenden 12 Monaten bei. Ebenso gaben wieder mehr Befragte an, größere Anschaffungen tätigen zu wollen. Hinsichtlich der finanziellen Lage der

privaten Haushalte zeigten die Rückmeldungen im Jahresverlauf 2025 keine wesentliche Dynamik. Die Einschätzung zur Arbeitslosigkeitseentwicklung⁷⁾ verbesserte sich um knapp 10 Punkte.

Übersicht 7: Entwicklung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz-Handel)	Einzelhandel (ohne Kfz-Handel)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Umsätze, nominell				
2023	- 0,8	+ 11,8	- 5,5	+ 2,9
2024	- 0,8	+ 2,1	- 3,3	+ 2,1
2025	+ 2,1	+ 6,3	+ 0,6	+ 2,7
Umsätze, real				
2023	- 3,6	+ 4,4	- 5,6	- 3,5
2024	- 1,6	+ 0,5	- 3,3	+ 0,5
2025	+ 0,6	+ 3,4	- 0,3	+ 0,8
Preise (Ø 2015 = 100)				
2023	+ 3,1	+ 7,1	+ 0,3	+ 6,7
2024	+ 0,8	+ 1,7	± 0,0	+ 1,7
2025	+ 1,5	+ 2,8	+ 0,9	+ 1,8
Beschäftigung				
2023	- 0,2	+ 0,8	+ 0,8	- 0,9
2024	- 0,9	+ 1,7	- 0,7	- 1,6
2025	- 1,5	+ 0,6	- 1,6	- 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Vergleich zu Deutschland bzw. dem gesamten Euro-Raum waren die österreichischen Konsument:innen in den letzten Jahren pessimistischer gestimmt, ablesbar an den negativeren Salden. Die Stimmungsaufhellung ab dem Frühjahr 2025 war jedoch weder in Deutschland noch im Euro-Raum insgesamt beobachtbar (Abbildung 6).

Österreichs Handel litt in den Jahren 2023 und 2024 – wie auch die meisten anderen Wirtschaftssektoren – stark unter den Folgen der Teuerungswelle des Jahres 2022, konnte sich 2025 aber leicht erholen. Die nominellen Umsätze stiegen nach zwei Jahren des Rückgangs (jeweils -0,8%) wieder um 2,1% an, wozu alle drei Bereiche (Großhandel, Einzelhandel und Kfz-Handel) beitrugen. In den Jahren 2022 bis 2024 war die Entwicklung noch uneinheitlich gewesen.

Der Preisauftrieb im Handel insgesamt betrug im Jahr 2025 1,5% (2024 +0,8%, 2023 +3,1%) und blieb damit abermals unter der allgemeinen Teuerung. Im Großhandel (ohne Kfz-Handel) stiegen die Preise um rund 1%, im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel) wie auch im Kfz-Handel hingegen kräftiger (+1,8% bzw. +2,8%). Nach Abzug der

Preissteigerungen wuchs der österreichische Handel insgesamt um 0,6%, nachdem er in den beiden Vorjahren noch geschrumpft war (2024 -1,6%, 2023 -3,6%). Zum realen Umsatzzuwachs trugen der Einzelhandel mit +0,8% sowie der Kfz-Handel mit kräftigen +3,4% bei, während der Großhandel nahezu stagnierte (-0,3%).

Die Steigerung der Umsätze ließ auch die Wertschöpfung im Handel insgesamt erstmals seit 2022 wieder ansteigen (nominell +4,7%, real +0,9%, vorläufig). In den ersten drei Quartalen legte die reale Wertschöpfung im Vorjahresvergleich zu, im IV. Quartal 2025 sank sie leicht.

Die Arbeitsmarktlage im Handel blieb auch 2025 angespannt. Im beschäftigungsintensiven Einzelhandel, dem mehr als die Hälfte der insgesamt rund 655.000 Beschäftigungsverhältnisse zuzuordnen sind, sank die Beschäftigung nach -1,6% im Jahr 2024 um weitere 2,0%. Im Großhandel verlief der Arbeitsplatzabbau sogar mehr als doppelt so schnell (2024 -0,7%, 2025 -1,6%). Im Kfz-Handel nahm die Zahl der Beschäftigten zwar abermals zu (+0,6%), die Dynamik des

Die Handelsumsätze verzeichneten nach 2021 erstmals wieder einen realen Zuwachs.

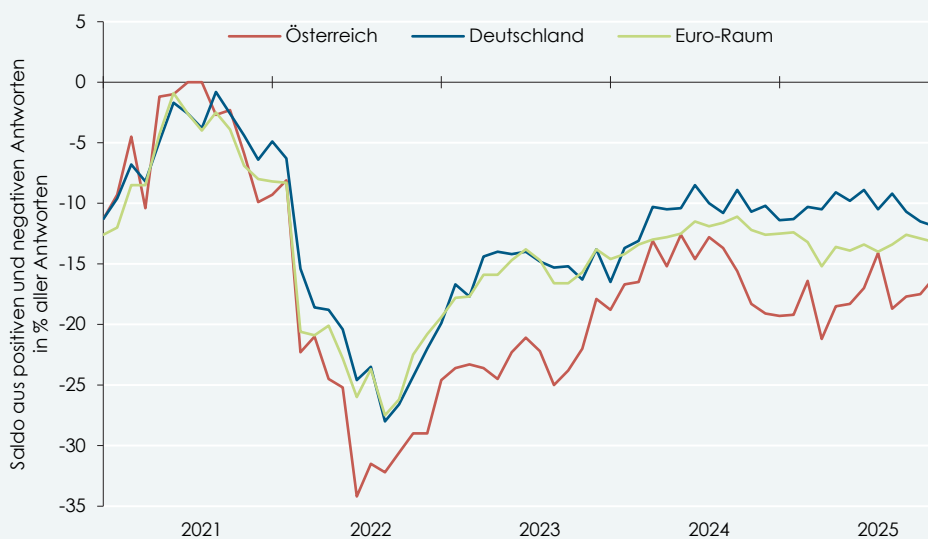
⁷⁾ Diese Frage ist zwar nicht Teil des Konsumklimaindikatoren, Analysen haben jedoch gezeigt, dass sie für

Österreich ergänzende konjunkturelle Informationen über das rezente Verbrauchervertrauen liefert.

Vorjahres (+1,7%) konnte aber nicht gehalten werden. Insgesamt verzeichnete der Handel damit das dritte Jahr in Folge einen

Personalabbau (2025 -1,5%, 2024 -0,9%, 2023 -0,2%).

Abbildung 6: Entwicklung des saisonbereinigten Konsumklimaindiktors



Q: Europäische Kommission, WIFO-Darstellung. Arithmetisches Mittel der Salden aus positiven und negativen Antworten in Prozent aller Antworten zur vergangenen und künftigen finanziellen Situation des Haushaltes, zur Erwartung hinsichtlich der künftigen allgemeinen Wirtschaftslage und zu geplanten größeren Anschaffungen. Saisonbereinigt durch Eurostat mittels Tramo-Seats.

2.5 Inflation legt wieder merklich zu

Nach einem Rückgang der Inflationsrate auf 2,9% im Jahr 2024 (Ø 2000/2020 +1,9%, 2023 +7,8%) stieg sie 2025 wieder auf 3,6%. Im Jahresverlauf sprang sie dabei von 2,0% im Dezember 2024 auf 3,1% im Jänner 2025 und legte bis zum September auf 4,0% zu. Der Anstieg im Jänner 2025 war vor allem auf das Auslaufen von wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Dämpfung der Inflation zurückzuführen: So wurden mit 1. Jänner 2025 die Strompreisbremse abgeschafft, die Ökostromförderbeiträge und -pauschale wieder eingehoben und die Energieabgaben auf Strom und Gas auf ihr ursprüngliches höheres Niveau zurückgeführt. Zusätzlich wurden die Netzentgelte für Strom und Gas massiv angehoben und die CO₂-Bepreisung von Treibstoffen, Heizöl und Erdgas erhöht. Zusammengenommen resultierte das in einem zusätzlichen Inflationsbeitrag von rund +1 Prozentpunkt, der als Basiseffekt die monatliche Inflationsrate bis zum Jahresende um dieses Ausmaß erhöhte. Der Strompreis war infolge der angeführten Maßnahmen im Jänner 2025 um ganze 45% höher als im Vormonat.

Angepasst wurden zudem Tarife und Gebühren⁸⁾ der öffentlichen Gebietskörperschaften i. w. S. Im 1. Halbjahr 2025 waren sie

um 4,5% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (Inflationsbeitrag +0,3 Prozentpunkte), in der zweiten Jahreshälfte um 5,4% (+0,4 Prozentpunkte). Deutlich verteuerten sich in der ersten Jahreshälfte die Rezeptgebühr (+6,3% gegenüber dem Vorjahr) und die Autobahnvignette (+7,7%). Ab Juli wurden im Zuge der Budgetkonsolidierung weitere Gebühren markant erhöht: neben der Führerschein- (+48,8%) und der Reisepassgebühr (+47,6%) wurde auch das Anmelden eines Pkw deutlich teurer (+30,4%). Im August 2025 folgte die Preiserhöhung für das Klimaticket Österreich (+18,7%), im November die Anhebung der E-Card-Gebühr um 81%. Damit waren die Körperschaften öffentlichen Rechts und die Netzbetreiber (bzw. die E-Control, welche die höchstzulässigen Netzentgelte festlegt) die Hauptverursacher des markanten Inflationsanstieges.

Die Inflationsentwicklung im Bereich Energie wurde maßgeblich von den oben angeführten Maßnahmen bzw. deren Auslaufen beeinflusst. Die Preisrückgänge der Mineralölprodukte gegenüber dem Vorjahr wirkten mit abnehmender Tendenz noch bis zum III. Quartal 2025 inflationsdämpfend. Der Zwölfstagekrieg im Iran im Juni 2025 reduzierte den direkten dämpfenden Effekt der Mineralölprodukte um knapp 0,2 Prozent-

Die Inflationsrate betrug laut VPI im Jahresdurchschnitt 2025 3,6%; unterjährig stieg sie von 1,9% im IV. Quartal 2024 auf 3,9% im IV. Quartal 2025.

⁸⁾ Der überwiegende Teil der Tarife und Gebühren wird im VPI den Dienstleistungen zugerechnet (Teilgewicht 6,85%). Lediglich die Wasserversorgung und die

Rezeptgebühr werden den Gütern zugeordnet (0,41%).

punkte, hatte darüber hinaus aber wenig Einfluss auf die Preise anderer Güter.

Die Inflation im Bereich der Dienstleistungen war 2025 mit +4,5% (Inflationsbeitrag +2,2 Prozentpunkte, 2024 +2,6 Prozentpunkte) weiterhin sehr persistent. Die Mieten, die über die Indexierung stark von der vergangenen Teuerung beeinflusst sind, erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 4,3%, während die Preise in der Gastronomie und der Beherbergung um 5,8% stiegen. Da die Bereitstellung von Dienstleistungen in der Regel arbeitsintensiv ist, wurden die Preissteigerungen maßgeblich von den Lohnerhöhungen getrieben, die wiederum von den Preissteigerungen im Vorjahr beeinflusst waren. Im Bereich Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE 2008, Abschnitt I) legte der Tariflohnindex laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahr um 6,3% zu (2024 +7,6%).

Ab Mai 2025 trugen die Preisanstiege bei Lebensmitteln (einschließlich Alkohol und Tabak; III. Quartal 2025 +4,5%, Jahresdurchschnitt +3,6%) wieder vermehrt zur Gesamt-

inflation bei. Bei Saisonprodukten war im Juni ein geringerer saisonaler Preisrückgang zu beobachten. Auch die Fleischpreise zogen 2025 markanter an als im Vorjahr (+4,4%, 2024 +2,3%) – eine Folge des Importrückgangs aufgrund der Maul- und Klauenseuche in der Slowakei. Zusätzlich verteuerten sich aus Übersee importierte Nahrungs- und Genussmittel wie Kaffee (+26,2%), Kakao (+20,7%) oder Orangen bzw. Orangensaftkonzentrat (+10,7%) empfindlich und erhöhten die Inflation bei den Lebensmitteln.

Bei industriell hergestellten Gütern (Konsumgüter +1,3%) lag der Preisauftrieb im 1. Halbjahr 2025 mit +1,0% gegenüber dem Vorjahr deutlich unter der Gesamtinflation, legte aber im Juli (+1,4%) und August (+2,2%) merklich zu (III. Quartal 2025 +1,7%). Hier zeigte sich im Bereich Bekleidung und Schuhe ein anderes Saisonmuster (geringerer Effekt vor allem des Sommerschlussverkaufs als in den Vorjahren). Die Kerninflation (ohne Lebensmittel, Alkohol, Tabak und Energie) betrug im Gesamtjahr 2025 3,3%.

Übersicht 8: Entwicklung des österreichischen Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2023	2024	2025
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 7,8	+ 2,9	+ 3,6
Kerninflationsrate ¹⁾	+ 7,7	+ 3,8	+ 3,3
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 11,0	+ 4,5	+ 3,8
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 6,8	+ 3,4	+ 2,7
Gebühren und Tarife	+ 3,6	+ 2,3	+ 4,9
COICOP-Hauptgruppen			
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 11,0	+ 2,6	+ 3,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren und Drogen	+ 6,5	+ 3,4	+ 3,2
Bekleidung und Schuhe	+ 5,3	- 0,3	+ 0,3
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 11,1	+ 2,2	+ 5,7
Einrichtungsgegenstände, Hausrat sowie deren regelmäßige Instandhaltung	+ 7,2	+ 1,1	- 0,3
Gesundheit	+ 5,1	+ 4,8	+ 5,0
Verkehr	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,0
Information und Kommunikation	- 1,1	- 5,9	- 3,9
Freizeit, Sport und Kultur	+ 8,2	+ 4,5	+ 4,2
Bildung	+ 5,4	+ 5,4	+ 5,0
Gastronomie- und Beherbergungsdienstleistungen	+ 12,3	+ 7,0	+ 5,8
Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	+ 8,1	+ 6,5	+ 4,2
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 6,9	+ 4,3	+ 4,3
Sondergliederung			
Lebensmittel, Tabak und Alkohol	+ 10,1	+ 2,7	+ 3,6
Energie	+ 4,9	- 4,6	+ 5,1
Industriegüter	+ 7,5	+ 1,3	+ 1,3
Dienstleistungen	+ 8,0	+ 5,2	+ 4,5

Q: Macrobond, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Energie und Lebensmittel (einschließlich Alkohol und Tabak).

War die Inflationsrate in Österreich zum Jahresende 2024 leicht unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes gelegen, notierte sie im Jahresverlauf 2025 wieder merklich darüber (Inflationsdifferenzial +1,5 Prozentpunkte,

laut HVPI; Abbildung 7). Dafür sind in erster Linie die oben beschriebenen Entwicklungen in den Bereichen Energie und Dienstleistungen verantwortlich. Durch das Auslaufen der inflationsdämpfenden Maßnahmen (ins-

besondere bei Strom) legten die Energiepreise in Österreich um 7,6% zu, wogegen sie im Euro-Raum um 1,4% zurückgingen (Beitrag zum Inflationsdifferenzial knapp 2/3 Pro-

zentpunkte). Die in Österreich höheren Preissteigerungen bei Dienstleistungen trugen etwa 1/2 Prozentpunkt zum Inflationsabstand bei (Abbildung 8).

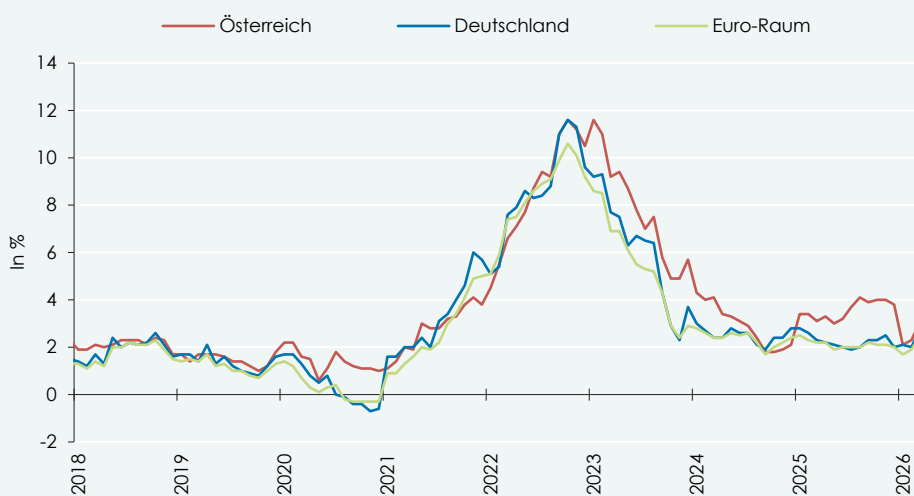
Übersicht 9: Entwicklung des harmonisierten Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2023		2024		2025	
	Österreich	Euro-Raum	Österreich	Euro-Raum	Österreich	Euro-Raum
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Verbraucherpreisindex insgesamt	+ 7,7	+ 5,5	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,1
Kerninflationsrate ¹⁾	+ 7,3	+ 5,0	+ 3,9	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,4
HVPI zu konstanten Steuersätzen	+ 7,1	+ 4,8	+ 2,8	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,8
COICOP-Hauptgruppen						
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 11,0	+ 11,8	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,6	+ 2,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren und Drogen	+ 6,6	+ 7,0	+ 3,4	+ 5,5	+ 3,2	+ 3,7
Bekleidung und Schuhe	+ 5,0	+ 3,8	- 0,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,3
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 11,9	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,4	+ 7,3	+ 2,1
Einrichtungsgegenstände, Hausrat sowie deren regelmäßige Instandhaltung	+ 7,4	+ 6,2	+ 1,7	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3
Gesundheit	+ 5,2	+ 3,7	+ 5,1	+ 3,8	+ 5,0	+ 3,4
Verkehr	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,9
Information und Kommunikation	- 0,8	- 0,1	- 2,2	- 2,3	- 4,0	- 2,3
Freizeit, Sport und Kultur	+ 7,8	+ 6,5	+ 4,4	+ 3,6	+ 3,6	+ 2,3
Bildung	+ 5,6	+ 4,2	+ 5,1	+ 4,1	+ 4,8	+ 3,9
Gastronomie- und Beherbergungsdienstleistungen	+ 11,7	+ 7,5	+ 6,7	+ 4,9	+ 5,4	+ 3,8
Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	+ 8,7	+ 3,9	+ 6,6	+ 6,9	+ 3,7	+ 5,5
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 6,9	+ 5,2	+ 3,8	+ 2,7	+ 3,5	+ 2,8
Sondergliederung						
Lebensmittel einschließlich Alkohol und Tabak	+ 10,0	+ 10,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,9
Energie	+ 6,9	- 2,0	- 5,4	- 2,2	+ 7,6	- 1,4
Industriegüter	+ 6,4	+ 5,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,6
Dienstleistungen	+ 7,8	+ 4,9	+ 5,7	+ 4,0	+ 4,5	+ 3,4

Q: Eurostat, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Energie und Lebensmittel (einschließlich Alkohol und Tabak).

Abbildung 7: Inflation in Österreich, Deutschland und dem Euro-Raum



Q: Macrobond, Eurostat.

Abbildung 8: Beiträge zur Inflationsdifferenz zwischen Österreich und dem Euro-Raum

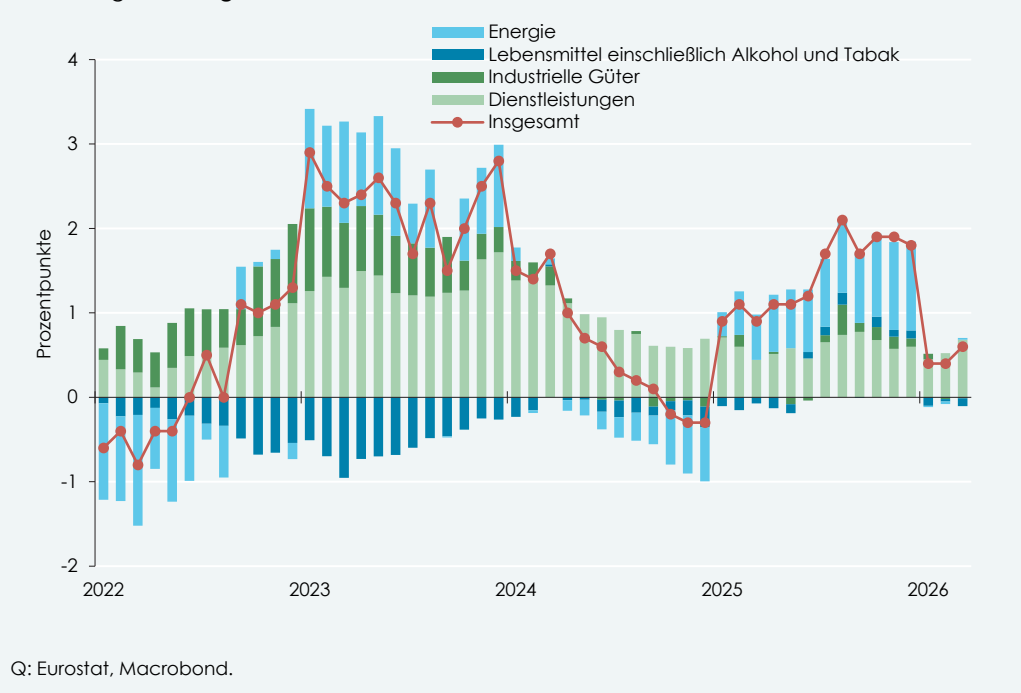
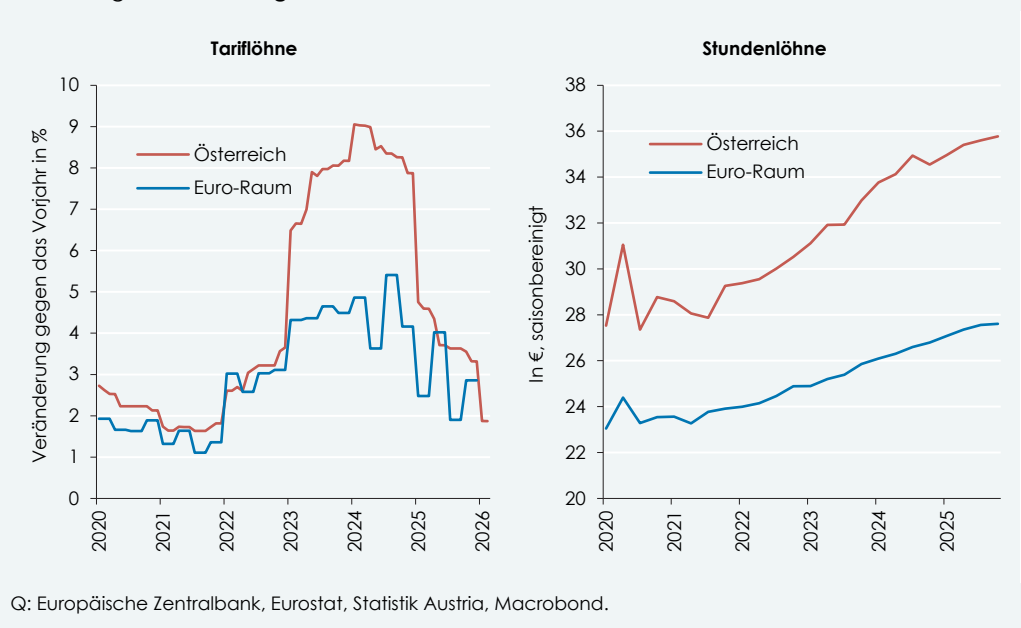


Abbildung 9: Entwicklung der Tarif- und der Stundenlöhne

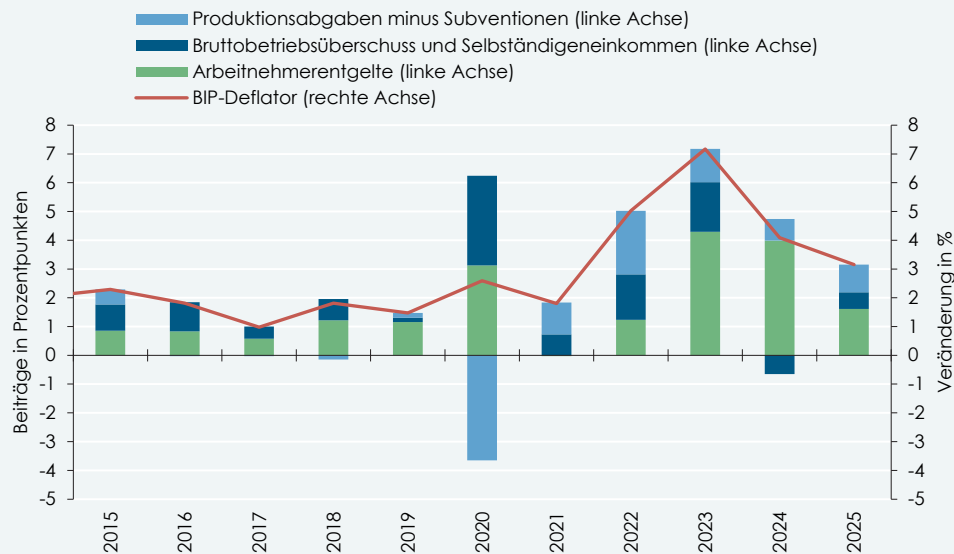


Im Euro-Raum nahm die Streuung der Inflationsentwicklung (Inflationsdispersion) im Jahr 2025 leicht zu. Der Variationskoeffizient stieg geringfügig von 1,0 auf 1,1, war aber nach wie vor viel niedriger als 2022 und 2023 (3,9 bzw. 2,4).

Der BIP-Deflator als Indikator für Preisveränderungen in der gesamtwirtschaftlichen Produktion erhöhte sich 2025 um voraussichtlich

3,2% (2024 +4,1%) und damit schwächer als der VPI. Wie die WIFO-Berechnungen auf Basis der vorläufigen vierteljährlichen VGR-Daten für 2025 zeigen, war der Anstieg des BIP-Deflators zur Hälfte auf den Lohnanstieg zurückzuführen, während auf die Bruttobetriebsüberschüsse und die Selbständigeneinkommen knapp ein Fünftel und auf die Nettosteuern knapp ein Drittel des Preisanstieges entfielen (Abbildung 10).

Abbildung 10: Zerlegung des BIP-Deflators



Q: Statistik Austria, Macrobond, WIFO-Berechnungen.

3. Literaturhinweise

- Bundesministerium für Finanzen – BMF (2025). *Strategiebericht 2025 bis 2028 und 2026 bis 2029 gem. § 14 BHG 2013. Budgetbericht 2025 und 2026 gem. § 42 Abs. 3 BHG 2013.* https://www.bmf.gv.at/dam/jcr:128b6817-d7fe-4056-9d2d-7d5a9addf8e2/Strategiebericht_2025-2028_2026-2029_Budgetbericht_2025_2026.pdf.
- Burton, A., & Ehn-Fragner, S. (2023). Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstartet. *WIFO-Monatsberichte*, 96(11), 765-777. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/49745063>.
- Friesenbichler, K., & Agnezy, B. (2026). WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2025, *WIFO-Konjunkturtest Investitionsbefragung*, (1). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/65928949>.
- Klien, M., & Weingärtler, M. (2026). Europäisches Bauwesen vor moderatem Aufschwung. *Euroconstruct-Prognose bis 2028. WIFO-Monatsberichte*, 99(2), 83-94. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/67083689>.
- Peneder, M., Bittschi, B., Burton, A., Kletzan-Slamanig, D., & Url, T. (2025). Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2025. Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor. *WIFO-Monatsberichte*, 98(12), 651-665. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/65063122>.
- Pitlik, H., & Schratzenstaller, M. (2025). Budgetpolitik im Spannungsfeld zwischen Zukunftsaufgaben und Sanierungszwängen. *Bundesvoranschlag 2025/26 und Mittelfristiger Finanzrahmen 2025 bis 2029. WIFO-Monatsberichte*, 98(6), 317-330. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/60272915>.
- Scheiblecker, M. (2026). Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich. Aktualisierung 2026. *WIFO-Monatsberichte*, 99(1), 17-26. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/66502882>.